

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schulgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 76. Germanenstadt, Freitag den 3. April 1903. 119. Jahrgang.

Der französische Kulturkampf.

Paris, 30. März.

Mit fünfunddreißig Stimmen Mehrheit ist in der Deputierten-Kammer der Vorschlag der Regierung, die Gesuche sämtlicher geistlicher Genossenschaften in Bausch und Bogen zu verwerfen, angenommen worden. Damit ist es, wenn man den Jeremiaden der clericalen Blätter trauen darf, vorbei mit den französischen Mönchen und Nonnen, und hinfort werden wir weder braune, schwarze und weiße Kutten, noch blaue, weiße oder schwarze barmherzige Schwestern mehr sehen. Die anticlericalen Blätter sind nicht ganz so siegesfroh. Sie ermahnen einander im Gegentheil zum Ausharren, damit der endgiltige Sieg erkämpft werde. Man glaubt stark, die Gegner der Klöster haben recht, daß sie nicht allzu siegesfreudig ihr Victoria anstimmen. Erstens ist ein Beschluß der Deputierten-Kammer noch kein Gesetz, sondern dazu muß die Sache auch vom Senat angenommen sein. Nun ist zwar nicht zu fürchten, daß der Senat die Regierung im Stiche lasse, aber es wird doch noch eine Weile darüber hingehen, und wer weiß, was in dieser Zeit noch Alles geschehen kann. Zweitens verordnet selbst der Beschluß der Kammer und der Regierung durchaus nicht den unbedingten Tod sämtlicher geistlicher Genossenschaften, obwohl die Clericalen sich so anstellen. Nicht einmal die Mehrzahl, sondern nur eine starke Minorität wird von der Sache betroffen, zahlreiche Genossenschaften sind schon lange genehmigt und werden nach wie vor existieren. Drittens wird nichts so heiß gegefien, wie es gefocht wird.

Mögen die Klöster immerhin de jure aufgehoben sein, de facto sind sie es damit noch lange nicht. Um sich davon zu überzeugen, braucht man sich nur der theilweise recht stürmischen Auftritte in der Bretagne zu erinnern, von denen eine Weile alle Blätter angefüllt waren. Dort wurden die nämlichen Klöster drei-, vier- und fünfmal ausgeräumt. Sobald die Vertreter der Regierung Abschied genommen hatten, tauchten die Mönche und Nonnen wieder auf und bezogen ihr Quartier wieder. Vierzehn Tage später von neuem ausgetrieben, waren sie zwei Tage darauf wieder da, und das ging so lange, bis die Geduld der Regierung erschöpft war, und sie als die klügere nachgab. Sie stelte sich einfach, als ob alle Mönche und Nonnen ausgetrieben seien, und legte sich schlafen. In der Bretagne gibt es heute genau so viele Klöster, Mönche und Nonnen, als vor einem Jahre, ehe man mit den Ausreibungen begonnen hatte; aber die Regierung hat das Danaidenpiel verzweifelt aufgegeben. Deffentlich gibt sie vor, ihre Aufgabe gehörig durchgeführt zu haben, und natürlich widersprechen die clericalen Blätter, die sich in der Märtirerrolle gefallen, diesen Behauptungen nicht. Thatsächlich aber blühen die geistlichen Orden in der Bretagne nach wie vor, als ob nichts geschehen wäre.

Das neue Gesetz wird an der Sachlage ebenfalls nichts ändern. In einigen Landestheilen freilich, wo man den Mönchen ohnehin nicht grün ist, wird man ihre Ausreibung effectiv durchführen können. Wo aber, wie in der Bretagne, die ganze Bevölkerung auf Seiten der Klosterleute steht, wird die Regierung als die klügere nachgeben müssen, wenn sie nicht die ultima ratio sprechen lassen und blutige Gewalt anwenden will. Und vor blutiger Gewalt schrecken in diesem Falle mit Recht selbst die eifrigsten Feinde der geistlichen Orden zurück. Mit der wirklichen und thatsächlichen Aufhebung der Klöster hat es also gute Wege und wird es gute Wege haben, selbst wenn der jetzt von der Kammer angenommene Beschluß Gesetzeskraft erhalten hat. Die Clericalen stellen sich jetzt schon so, als ob hunderttausend und mehr kleine und große Klöster, die bisher bei den Mönchen und Nonnen zur Schule gingen, jetzt meisterlos geworden seien.

Die Discussion hat in der Kammer zu allerlei erregten und ergötzlichen Auftritten geführt. Ergötzlich war die Schilderung, die Herr Barthou von dem Treiben der Franziskaner entwarf, die den heiligen

Antonius von Padua gleichsam zur Goldgrube umgewandelt haben. Der heilige Anton hat, wie die meisten anderen Heiligen, seine Specialität. Während Apollonia Zahnmeh heilt und Florian Feuersbrünste löscht, befaßt sich Anton mit dem Wiederfinden verlorener oder auch nicht verlorener Gegenstände. Er findet nicht nur verlorene Portemonnaies, sondern auch gute Stellen für Arbeitslose und reiche Partien für Ehe-Candidaten. Kurz, er ist ein Heiliger, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann in dieser am Golde hängenden, nach Golde drängenden Zeit. Die Franziskaner haben nun System in die Sache gebracht. Sie vertreten den heiligen Antonius auf Erden. Wer etwas finden will, muß sich an sie wenden, und auf ihre Empfehlung hin macht sich der Heilige an die Arbeit. Gut ist es, wenn man dabei gleich sein Scherflein abliefern, aber nöthig ist es nicht. Die Franziskaner haben die Sache vorzüglich eingerichtet, und der heilige Antonius arbeitet für sie auf Credit. Man braucht nur an die Franziskaner zu schreiben und ihnen mitzutheilen, man suche, sagen wir, eine Lebensgefährtin mit einer halben Million Mitgift und werde, wenn der heilige Anton die Sache zu Stande bringe, ihm dafür eine Provision von einem halben Procent bezahlen, um den Heiligen auf die Beine zu bringen. Gelingt die Sache und man zahlt trotzdem nicht, so mag man das mit seinem Gewissen ausmachen; das Fegfeuer ist nicht unkonst erfunden. Gelingt sie nicht, so hat der Heilige gefunden, der Bittsteller sei seiner Fürsorge nicht würdig, oder er hat andere und wichtigere Geschäfte zu besorgen gehabt. Was die Franziskaner mit dieser artigen Einrichtung jahraus, jahrein verdienen, entzieht sich natürlich der öffentlichen Kenntniß, aber in Anbetracht der eminent practischen und modernen Organisation dieser Sache muß der Gewinn enorm sein.

Weniger lustig waren die Angriffe des Conservativen Appard auf den socialistischen Abgeordneten de Bressens, den er einen Renegaten nannte, und der Vorstoß Bressens' gegen den Zeuitenpater Dulac, den er der Verletzung des Beichtgeheimnisses beschuldigte, wohl die schwerste Beschuldigung, die einen Priester treffen kann. Darüber kam es dann zu heftigen Auftritten in der Kammer, und überhaupt hat diese Discussion zu interessanten und stürmischen Sitzungen Anlaß gegeben, wobei die Deputierten-Kammer ihrem Namen als „Circus Bourbon“ alle Ehre machte. Im Senat, wo man älter, ruhiger und gelehrter ist, werden die Leidenenschaften nicht so heftig aufeinanderprallen. Dort weiß man schon, daß alle diese Gesetze nicht so schlimm sind, wie sie aussehen, und verläßt sich mit begründeter Zuversicht auf die milderbende Weisheit der ausführenden Staatsbeamten, die im Einverständnis mit der Regierung jeden wirklich ersten Conflict mit der Bevölkerung vermeiden werden.

B. Z.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 2. April.

Vor der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses empfing Graf Apponyi eine Deputation von Studenten sämtlicher ungarischen Hochschulen, die eine Petition gegen die Wehrvorlagen überreichte. Vor der Tagesordnung brachte Baron Freilich die Klage vor das Haus, daß der Finanz-Ausschuß seinen schriftlich eingekommenen Antrag zur Vorlage über die Regelung der Beamtengehälter a limine zurückgewiesen habe. Apponyi erklärt, daß er sich vom Präsidenten des Finanz-Ausschusses Bericht erstatten lasse und die Angelegenheit ehestens dem Hause vorlegen werde. Zoltan Lengyel beschwert sich wegen eines Zwischenrufes des Minister-Präsidenten. Széll erklärt, der Zwischenruf sei vollkommen motivirt gewesen. Lengyel hatte gesagt, man habe ihm erzählt, Baron Fejérvary hätte im Kronrathe Zweifel über die Durchführbarkeit der Wehrvorlagen geäußert, während Széll sich für die Forcierung ausgesprochen habe. Hier bemerkte der Minister-Präsident: Jede Verleumdung

beginnt mit der Phrase „Ich habe es gehört“. Uebrigens protestirt der Minister-Präsident entschieden gegen das vorgebrachte Märchen. In der fortgesetzten Wehrgesetz-Debatte sprach Putintof von der Rostjupartei gegen die Vorlagen.

Ein Begrüßungs-Telegramm an die liberale Partei kam am 31. v. aus der Gemeinde Mezöbánd. Aus Maros-Basarhely wird nämlich der „Bud. Corr.“ telegraphirt: Die liberalen Wähler der Großgemeinde Mezöbánd hielten am 31. v. eine Versammlung und beschloßen, an Baron Friedrich Podmaniczky, als den Präsidenten der reichstägigen liberalen Partei, folgendes Telegramm zu richten: „Die gemeinnützige Wirksamkeit der unter der Leitung Ew. Excellenz stehenden einheitlichen Partei dankbar anerkennend, wünschen wir Kraft und Ausdauer Ew. Excellenz und der unter Ihrer Leitung stehenden Partei zur erfolgreichen Fortsetzung ihrer ferneren Kämpfe.“

Vom 31. v. wird aus Wien geschrieben: Der Ausgleichsausschuß setzte heute Abends die Generaldebatte über die Ausgleichs-Vorlagen fort. Abgeordneter Kulyp betont, daß eine wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften das Verschwinden Oesterreich-Ungarns aus der Reihe der handelspolitischen Weltmächte bedeuten würde. Andererseits sei einer Gemeinschaft, die uns nur Lasten auferlegt und unsere Producenten nicht zur Ruhe kommen läßt, eine Trennung vorzuziehen. Lieber ein freier Mittelstaat, als ein Vasallenstaat Ungarns. — Abgeordneter Dr. Ellenbogen erklärt, gerade jetzt wäre die günstige Zeit für die Trennung gewesen, die Wirren der letzten fünf Jahre hätten diesen letzten energischen Schritt leichter gemacht. Weder die nationalen Parteien, noch die Industrie, noch die Arbeiterschaft wollen den Ausgleich. Redner werde gegen die Ausgleichs-Vorlagen, überhaupt für den Antrag des Abgeordneten Kasztan stimmen.

Anlässlich des Uebertrittes des Kriegsministers Generalis Andrássy in die Reserve richtete Minister-Präsident Combes an ihn ein Schreiben, in welchem er der Befriedigung der Regierung der Republik über seine langjährigen ausgezeichneten Dienste Ausdruck gibt. Combes erklärt in seinem Schreiben weiter, er sei glücklich in dem Gedanken, daß der Eifer und die Hingebung, von denen der General während seiner ganzen militärischen Laufbahn stets Beweise gegeben habe, dem Lande dadurch erhalten würden, daß er an der Spitze der Armee verbleibe.

Das neue bulgarische Cabinet wurde unter der Präsidentschaft Daneff's gebildet. Alle bisherigen Minister behalten ihre Portefeuilles mit Ausnahme des Generalis Paprifoff, welcher durch den Oberst Jawoff ersetzt wird.

Wie der Triester „Piccolo“ meldet, hat der russische Militär-Attaché in Belgrad Generalstabs-Oberst Sijsojoff, der sich derzeit in Cetinje befindet, die Mission, dem Fürsten von Montenegro ein Handschreiben des Czaren zu überbringen. In dem Schreiben macht der Czar dem Fürsten Mittheilung davon, daß er die Absendung von acht Batterien Kanonen kleinкалиbriger Schnellfeuergeschütze und die dazu gehörige Munition nach Montenegro angeordnet habe und daß die Absendung schon demnächst eintreffen wird. In dem Handschreiben heißt es: Durch dieses Geschenk soll das Wohlwollen und die Freundschaft für Montenegro dargethan und die Theilnahme aller slavischen Völker, die an der Unabhängigkeit Montenegros in hohem Grade interessiert sind, documentirt werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung muß dem Triester Blatt überlassen bleiben.

Die Postre übermittelte den Botenposten Oesterreich-Ungarns und Rußlands einen detaillirten Bericht über die Kämpfe mit der Bande in Karbinzi (District Stib), bei welchem die Bande Dynamit gebrauchte. Dieses hatte 23 Tode und 3 Verwundete. Außerdem wurden zwei Mann gefangen genommen. Der Rest der Bande entfloh. Nach den vorgefundenen Effecten hatten der bulgarische Militär-Major Boboff und der Lieutenant Pependoff an dem Kampfe theilgenommen. Die Türken hatten drei Tode und einen Verwundeten.

Feuilleton.

Hertha Fall.

Roman von Theodor Almar.
 (23. Fortsetzung.)

Ulrike fuhr fort: „Gnädiger Herr, lassen Sie sich in Kürze ein Märchen erzählen, nach diesem werden Sie beurtheilen können, ob ich mich verrathen und Gewissensbisse fühlen kann, oder ob ich im Stande bin, diese alten Knochen für Sie auf die Folterbank zu legen, ohne zu befehlen, wenn es für Ihr Glück ist!“

„Es waren einmal drei Kinder zu Spielkameraden vereinigt. Die Schwester und der Bruder waren aus vornehmerm Hause, die Dritte aber, ein häßliches kleines Mädchen, war nur gewöhnlicher Leute Kind und nur darum in der feineren Familie aufgenommen, um den beiden Anderen zur Kurzwahl zu dienen. Das arme Mädchen zeigte sich so anstellig und geschickt in allen Dienstleistungen und war überall am Platz, daß man sie auch später nicht fortschickte, sondern sie als Dienerin behielt.“

Der Sohn des Hauses kam fort und blieb lange Jahre fern; aber das häßliche Mädchen erschrak bis tief in das Herz hinein, als er dann eines Tages als ein gar schöner Mann zurückkam und plötzlich vor ihr stand, ihr mit herzwinnender Freundlichkeit die Hand reichte und sie mit der alten lieben Stimme an die vergangenen Tage, an die gemeinsamen verlebten Kindheit erinnerte. Das arme, häßliche Ding, um dessen Seelenleben sich noch nie zuvor Jemand sonderlich bekümmert hatte, war von jenem Tage an wie verwandelt. Wohl war ihr der Spielkamerad immer theuer gewesen; aber erst jetzt ward sie sich bewußt, daß sie für ihn und sein Glück sterben könnte. — Sie sollte jedoch noch mehr für ihn thun! Er war ein guter Bruder, ein überall gern gesehener Herr, aber für die gewohnten Genüsse des Lebens nicht reich genug. Er wollte und mußte seine gesellschaftliche Stellung behaupten; jedoch dabei auch

mit den Geldverhältnissen rechnen, das verstand er nicht. So kam es, daß er eines Tages sich von einer Schuldenlast erdrückt sah, welche die Seinigen mit allen Opfern nicht mehr im Stande waren, von ihm abzuwälzen. Er war der Verzweiflung nahe, da es seine ganze Zukunft galt. In dieser dringenden Lage ließ er sich zu einem Schritte hinreißen, der nicht nur ihn vernichtet, sondern auch seine Eltern in ein frühes Grab gebracht hätte, wenn ihm keine Hilfe geworden wäre — diese wurde ihm aber. Das häßliche Mädchen bekannte sich als Diebin, welche der reichen russischen Gräfin, die zur Zeit Gast im Hause war, den Diamantschmuck und die schwere mit Gold gefüllte Schatulle entwendet hätte. Sie wurde natürlich festgenommen, hartnäckig blieb sie in den Verhören dabei, den Schmuck und die Schatulle aus Furcht in die Spree geworfen zu haben. Nachforschungen ergaben zwar kein Resultat; sie blieb aber bei der Behauptung. Ihr hartnäckiges Beharren auf ihrer Aussage und ihre beispiellose Verstocktheit brachten ihr eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.“

Gilbert von Werden sprang auf von seinem Stuhle, die Erzählerin anstarrend.

„Ulrike!“

„Was befehlen der gnädige Herr?“

„Ulrike! Das hast Du für meinen Vater gethan? — Das war es also! Daher in meinem letzten Brief an mich das Vermächtniß Deiner Person und der dringende Wunsch, Dich bis an Dein Ende hoch in Ehren zu halten.“

„Nun ja, gnädiger Herr, Ihnen kann ich es schon sagen, jetzt, wo die Anderen Alle todt sind; ja, ich habe das gethan. Das wissend, werden Sie wohl von dem überzeugt sein, was zu thun ich fähig bin, wo mein Herz seinen Antheil hat?“

„Ulrike, noch kann ich es nicht fassen! Kann es nicht fassen, wie mein Vater fähig sein konnte, solch ein Opfer anzunehmen!“

„Um, warum sollte er es zurückweisen, da es ihm angeboten, heinabe aufgezungen wurde? Er hatte Eltern zu verlieren und das Ansehen

in der Welt! Ich hatte Niemand mehr und mir lag damals auch wenig am Leben — das Herz, das Herz!“

Die Alte sprach die letzten Worte mit einem gepreßten Seufzer und ein feuchter Schimmer milderte den sonst stehenden Blick. Nach einem Moment der Todtenstille von beiden Seiten, fuhr sie fort:

„Wie Alles ein Ende hat, so gingen auch jene acht Jahre vorüber — es war freilich eine harte Zeit! — und als ich frei kam, da stand schon die Klutische für mich bereit, in der ich gleich zu der Frau Baronin von Barbow fuhr, in deren Hause ich dann verblieb. Das Fräulein hatte sich in der Zeit meiner Abwesenheit sehr reich verheiratet und bei ihr sah ich denn auch den Bruder wieder, schöner, stattlicher noch, als er mir in den langen Jahren in der Erinnerung gewesen war. Er zitterte vor Erregung, als er mich das erste Mal dort wieder sah und wollte vor mir niederknien, da ich das aber nicht litt, da ichlang er den Arm um den Nacken, küßte mir Mund und Augen — und ich war belohnt, überreich belohnt. — Anfangs dachte er sogar daran, meinthalben nie zu heiraten. Das ging aber der Verhältnisse wegen nicht. So wurde er denn der Gemahl ihrer verstorbenen gnädigen Frau Mutter. Die Dame blieb mir allerdings eine Fremde, allein zum Ausgleich dafür führte mir der Vater oft seinen Sohn zu, und bald übertrug ich auf das Kind all die Liebe, welche ich dem Vater nicht widmen durfte. — Nun werden der gnädige Herr mir wohl glauben, daß man mir diesen alten Kopf vom Kumpfe trennen kann, wo es gilt, für Sie zu schweigen.“

„Ulrike, ich glaube Dir“, betheuerte Werden nervös erregt, „allein Du darfst mir nicht wieder in Gefahr kommen! Was meinst Du, wenn Du, Du und Karl, mit dem nächsten Schiffe nach America, nach Cuba zu meinen Verwandten ginget, dort bist Du sicher. Willst Du?“

„Und der gnädige Herr wollen hier zurückbleiben?“

„Nur für kurze Zeit, ich komme dann mit meiner Frau nach.“

„Mit Ihrer Frau? — Mit der Frau Doctor meinen Sie?“

„Keiner Anderen auf Erden für mich, als diese! Du weißt ja Alles, kennst meine Liebe und meine Rache!“

Die Eisenbahnbrücke in der Station Mustafa Pascha der Orientbahn wurde, wie man vermutet, durch eine macedonische Bande mittelst Dynamits gesprengt. Der Verkehr nach Konstantinopel ist unterbrochen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht auszugsweise einen die Zeit vom 25. Februar bis 29. März umfassenden Bericht des russischen Consuls in Bitoli (Türkei), in welchem es heißt:

Gemäß den Weisungen des Botichafers Sinowjew verständigte das Consulat in offizieller Weise die dortigen Christen, daß die kaiserlich russische Regierung die Handlungsweise des Comités streng verurtheile und den Theilnehmern an den Unruhen keinen Schutz gewähren werde. Eine analoge Erklärung wurde an die Mitglieder des Comités gerichtet mit der Aufforderung, die verbrecherische Thätigkeit einzustellen und die Verwirklichung der von den Mächten vorgeschlagenen Reformen nicht zu hindern. Die Leiter der revolutionären Bewegung nahmen diese Erklärung mit der größten Unzufriedenheit auf, weil sie das Reformproject durchaus nicht befriedigt und sie von der Autonomie in den drei Vilajets träumen, wobei sie gut dotirte höhere Posten bei der Verwaltung erhalten könnten. Dieser Tage entfielen die Comités auf das Consulat einen Bevollmächtigten, welcher erklärte, die Comités halten die Entlassung der Banden insofern für unmöglich, als die Reformen nicht practisch durchgeführt seien und sich nicht als zweckdienlich erweisen. Um die Unzufriedenheit unter den Christen nach zu erhalten und dieselben weiterhin aufzureizen, wird das Bandenwesen fortgesetzt.

Die Leiter des Comités sind bemüht, die Verbreitung der Nachricht von der vom Sultan gewährten Amnestie und den seitens der Pforte in Angriff genommenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Christen in den drei Vilajets hantanzubehalten. Inzwischen dauert die Thätigkeit der Banden fort. Die Thätigkeit der Comités nahm in der letzten Zeit bedeutend zu. Diese Thatsache hängt mit der Ankunft des neuen Leiters der bulgarischen Handelsagentur in Bitoli zusammen und rief das für Bulgarien ungünstige Gerücht hervor, daß das Fürstenthum an der Thätigkeit der Comités theilnehme.

Nach Depeschen aus Pretoria fand in der dortigen Artilleriecaserne am 28. v. ein erster Cawall statt. Ein Corporal, der arretirt werden sollte, widerlegte sich, von einer Anzahl Soldaten unterstützt, der Festnahme. Es wurde Alarm geblasen, um die Meuterer zu verhaften. Die anrückenden Soldaten schoffen. 18 Mann wurden verwundet, 22 verhaftet.

Dewey soll im Laufe der Unterredung, in welcher er seine Aeußerung über die deutsche Flotte machte, auch Großbritannien erwähnt und gesagt haben, Englands Freundschaft für die Vereinigten Staaten sei echt und wahr. Leider schenke das Volk den Engländern nicht so viel Vertrauen, wie sie verdienen. Von allen europäischen Staaten sei Großbritannien Amerikas bester Freund.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Allerhöchste Bestätigung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigt über Vortrag des k. ung. Cultusministers die durch die Arader gr.-or. römianische Synode erfolgte Erwählung des gr.-or. römianischen Archimandriten Johann Papp zum Bischof der Arader gr.-or. römianischen Diocese zu bestätigen.

(Ernennung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Valer Petku zum ordentlichen Lehrer an der Bistritzer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des in der Groß-Koller Comitats-Gemeinde Marienburg constituirten Binsgauer Hornviehzucht-Vereines bestätigt.

(Eine wichtige Post-Verordnung.) In Czernowitz am 15. Februar d. J. unter Anderem folgende internationale Abmachungen getroffen worden, die mit dem 1. April l. J. in Kraft getreten sind: 1. Für jeden Brief nach oder von Rumänien sind hinfirt nach je 15 Gram 25 Heller, beziehungsweise Bani (Centimes) Postgebühr zu entrichten. Die Sonderbestimmungen für den Grenzverkehr der Ortlichkeiten diesseits der Maros und des Bistritzer-Comitats mit Rumänien sind aufgehoben worden. 2. Der Postanweisungs-Verkehr mit Rumänien wird für Beträge bis zu 1000 Kronen erweitert. Vorläufig jedoch können Postanweisungen, die auf mehr als 500 Kronen lauten, bloß mit Bacau, Verlad, Botosani, Braila, Buzarest, Buseu, Constantza, Craiova, Doboroi, Fociani, Galatz, Giurgiu, Jassy, Mostest, Tulcea und Turn-Severin gemittelt werden. 3. Werthangaben sind bei allen Postsendungen gestattet. 4. Für Werthbriefe sind auf je 25 Gram 25 Heller, beziehungsweise 25 Bani zu zahlen. Die Werthbriefe können Summen von Metallgeld in unbeschränkter Höhe (gut verpackt) enthalten, so lange sie Briefform haben. Als Pakete müssen sie

„Aber die gnädige Dame wird nicht so leicht zu gewinnen sein. Ja, wenn der Herr Major sie nur einmal mit zu uns heraus bringen möchte, da ließe sich vielleicht etwas dazu thun — ein kleines Mittelchen in's Getränk, in Thee, in Wein —“

„Ulrike, um Gotteswillen! Es handelt sich um Die, nach welcher ich ringe, um den Preis meines Seelenheils, um deren Besitz ich schon mein Bestes, das Gewissen, geopfert habe!“

„Was erschrecken Sie denn, gnädiger Herr? Ein unschädliches Tränkchen, weiter nichts; ein Tränkchen, das in's Blut geht — Liebestrank nannten Sie es sonst. Wenn die schöne Frau dahin zu bringen wäre, dann könnte sie nimmermehr von dem gnädigen Herrn lassen. Wir könnten dann Alle zusammen dort hinüber gehen, in das Land — na, welches Sie vorhin nannten, die gnädige Frau würde mit der Zeit vielleicht auch mich um sich dulden.“

„Höre, Ulrike, wenn ich jetzt nicht lache über diese Deine Thorheit, so danke es der ersten Situation, in der wir uns befinden. In unserem aufgklärten Jahrhundert ist so etwas Wahnsinn.“

„Wahnsinn? O, mein Trank hat sich bis jetzt noch immer bewährt. Hab' das Recept dazu von einer Zigeunerin, die fünf Jahre lang mit mir in einer Zelle saß. Gab' von ihr so Manches gelernt; auch die indischen Putzer lehrte sie mich zusammenstellen. Ja, in solch einem Hause findet sich eine recht bunte Gesellschaft zusammen, und wer dahinein kommt, der macht seine Schule durch.“

„Höre, Ulrike“, unterbrach Werden die Betrachtungen der Verbrecherin, „laß uns den Plan verfolgen, daß Du mit Deinem Bruder zu Schiff gehst.“

„Rein, gnädiger Herr, lassen Sie den Plan fallen. Nicht nur, weil ich den Karl nicht lebend dort hinüber brächte, so schwach ist er schon, sondern weil unsere Einschiffung erst recht Verdacht erregen würde.“

„Aber bedenke doch, wenn man Karl hier festnähme, der Schwachkopf verriethe Alles.“

„Gnädiger Herr, meines Bruders Tage sind gezählt, darüber täusche ich mich nicht und so schnell wird sich ja wohl nichts ereignen. Nehmen wir aber selbst das Schlimmste an, wen soll Karl verrathen? doch nur seine Schwester; denn nie hat er erfahren, daß Sie den Plan — daß der gnädige Herr den Plan gebilligt hat. Auch von meiner Reise nach Berlin hat er nichts gewußt.“

„Ja, ja, Du zeigst Dich in Allem klug und überlegend; ich konnte oft nicht mehr, Dich zu bewundern, wie leicht Du dich stets verstandest und Rath bei der Hand hattest.“

mit Frachtbrief aufgegeben werden. 5. In die Postpakete dürfen auch an den Adressaten des Postcolli lautende Briefe eingepackt werden. 6. Postpakete bis zu 5 Kilogramm Gewicht sind bei der Aufgabe zu frankiren. Bei Paketen über 5 Kilogramm kann das Porto auf den Adressaten überwiegen werden. Mit Nachnahme belastete Postsendungen sind immer bei der Aufgabe zu frankiren. Frankirungen bloß bis zur Grenze sind nicht gestattet. Diese Bestimmungen gelten auch in dem Verkehr mit den österreichisch-ungarischen Poststationen in der Türkei bei der Beförderung über Rumänien.

(Offert-Verhandlungen) finden statt, und zwar: am 11. April bei dem k. ung. Staatsbauamt in Torba wegen Erbauung der Pagger staatlichen Elementarschule; Kosten-Voranschlag 5067 Kronen 68 Heller; — am 20. April bei dem k. ung. Staatsbauamt in Schäßburg wegen Ausbesserung von fünf Brücken auf der Großwarden-Klausenburg-Kronstädter und auf der Hermannstadt-Schäßburger Staatsstraße; Gesamt-Kosten-Voranschlag 16.369 Kronen 91 Heller; — am 21. April bei dem k. ung. Staatsbauamt in Sepsihengerörgy wegen Erbauung der Pavaer Staatschule; Kosten-Voranschlag 18.452 Kronen 12 Heller.

(Der Zuchtviehmarkt) welcher mit Unterstützung des Staates und des Comitats gestern und heute auf dem hierortigen Viehmarktplatze abgehalten worden ist, hatte außerordentlich starken Auftrieb in prächtigen Rindern und zeigte von dem großen Interesse, welches der Viehzucht im Allgemeinen, ganz besonders aber jener der Binsgauer Original-Rasse zugewendet wird. Es waren zum Auftrieb gelangt und zur Versteigerung zugelassen: I. Rinder der Binsgauer Original-Rasse: 125 Zuchstiere, 52 Stierfäher, 76 Kühe und 40 Kufsfäher; II. Binsgauer Kreuzungstiere: 28 Kühe und 8 Kufsfäher; III. Rinder einheimischer Race: 15 Zuchstiere und 1 Kuh; zusammen 345 Thiere. Von den Stieren der Binsgauer Original-Rasse sind nahezu sämtliche verkauft worden, und zwar 112 Stück, für deren einzelne bis 1000 Kronen gezahlt worden sind. Von den Kühen der Binsgauer Original-Rasse wurden über 20 zum Breie bis 325 Kronen verkauft. Die ausgestelltene Stiere einheimischer Rasse waren nahezu sämtlich Eigenthum des Grafen A. Teleki, und zwar 12 Stück, wovon einige gleichfalls zu hohem Breie verkauft wurden. — Die Liste der mit Prämien theilhaften Viehbesitzer werden wir in einer nächsten Nummer nachtragen.

(Medicinische Section.) Freitag den 3. d., 8 Uhr Abends, außerordentliche Sections-Verammlung bei „Bankiewicz“. — Gegenstand: Verzeihungs-Angelegenheiten.

(Der Vortrags-Abend von Frau Meta Römer), der, wie wir in unserer gestrigen Nummer mitgetheilt haben, Samstag den 4. d., halb 8 Uhr, im Musikvereins-Saal stattfindet und preisgekrönte Dichtungen der kölner Blumenpiele umfaßt, hat folgende Vortrags-Ordnung: Erster Theil: Religiöse Gedichte: „Gottesdienst“, Emil Kaiser. „Ich suchte“, Johanna Karrer. Liebes-Gedichte: „Marchal Niel“, Edwin Lipiz. „Sehnsuchtsathem der Frühlingsnacht“, Eise Becker. „Werbung“, Wilhelm Uhlmann-Birtherbeide. Vaterlands-Gedichte: „Judith“, L. Rafael (S. Kieckamp). „In der Neujahrsnacht 1814“, Anton Dorn. — Zweiter Theil: Verschiedenes: „Pantratum“, Novelle, Karl Herold. „Mutterglück“, May Werner. „Vieliebchen-Warnung“, (humoristisches Gedicht), Richard Schmidt-Cabanis. „Blumenpiel“, Märchen, Henriette Devide.

Eintrittskarten sind von heute Donnerstag den 2. April an in der Buchhandlung von Franz Michaelis, Heltauerstraße Nr. 27, zu folgenden Preisen zu haben: Cercle (die vier ersten Reihen, Nr. 1—64) 1 Kr. 50 H., die übrigen Sitzplätze 1 Kr., Stehplatz 50 Heller.

(Die Siebenbürger Vereinsbank) wird ihre diesjährige General-Verammlung Freitag den 17. d. um 4 Uhr Nachmittags im Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses abhalten.

(Wozu die Nachtwächter gut sind!) Hat da in einem Hause der Oberstadt ein Hausbesitzer das Thor seines Hauses Nachts über nicht gesperrt, was freilich ein Leichtsin ist, und dieses denkt sich auch der des Weges kommende Nachtwächter. Er studirt eine Weile darüber nach, was nun am besten zu thun sei; endlich nachdem er lange vergeblich am offenen Thorflügel geklopft, kommt ihm der rettende Gedanke, daß er ja auch eine Trompete habe, auf der er Reveille blasen kann. Den Gedanken fassen und ausführen, was das Werk eines Augenblicks; was kümmert es ihn, den Hüter der Ruhe und Ordnung in dunkler Nacht, wenn er das ganze Haus mit seinem Luten aufweckt, — er kann ja auch nicht schlafen, warum sollen Andere es besser haben? — So geschah in einem Hause der Oberstadt in der Nacht von Montag auf Dienstag.

(Zerföhrungswuth) In der abgelaufenen Nacht sind auf der hierortigen oberen städtischen Promenade die Glaschreiben mehrerer dort angebrachten Straßentafeln zertrümmert worden. Vielleicht gelingt es der Behörde, die straffälligen Thäter auszuforschen.

(Bücher-Geschenk.) Dem Lehrjahrgange hat Bierbrauerei-Director Rudolf Albrecht drei Jahrgänge der Zeitschrift: „Vom Fels zum Meere“ geschenkt, wofür besten Dank sagt die Direction der städtischen Gewerbe-Lehrschule.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist am 30. v. eine goldene Remontoiruhr mit Doppeldeckel, quillostirt, Werth 12 Kronen. Etwaige Anhaltspunkte zur Erforschung des Thäters wolle man der städtischen Polizeihauptmannschaft bekannt geben. — Am 1. d. ist in Buzakna eine silberne Remontoiruhr mit Doppeldeckel und Kette aus vierfachen Silberdraht und mit kleinen silbernen Quasten gestohlen worden. Etwaige Anhaltspunkte zur Erforschung des Thäters sind bei der städtischen Polizeihauptmannschaft bekanntzugeben.

(Die beiden Freunde Heinrich und Hermannstadt.) Im Wartesaal der Station Kopsich begegnete mir mein alter Jugendfreund Heinrich; woher und wohin? war gar bald gefragt und beantwortet. Da ich eben auf der Reise nach Hermannstadt war und ich diese Stadt noch nicht kannte, mein Freund aber dort heimlich ist, erkundigte ich mich eingehend über mein Heizeziel. „Ach, Freundchen“, antwortete Heinrich, „ich sage Dir, Hermannstadt ist eine wahre Musterstadt, kein Staubwölkchen bedrückt Dir dort Deine Schuppe, rein-geradezu sind alle Gassen, das Pflaster, besonders am großen Ring, ist geradezu mit Parquetböden zu vergleichen; wir haben dort die beste Canalisation, schöne gerade Gassen, auf das Genaueste in den vorgeschriebenen Baulinien gebaut. Kommst Du auf dem Bahnhof an und siehst Dich, wie es ja Fremde gewöhnlich thun, ein wenig suchend, Dich orientirend, um tritt sofort einer der zahlreichen Polizeikente heran und frägt Dich freundlichst, ob er Dir nicht mit Aufklärungen betreffs der Stadt dienen kann und stellt sich Dir eventuell sogar zur Verfügung, wenn Du den Weg vielleicht nicht findest, mit einem Wort: in Hermannstadt findest Du Alles auf's Ueberrauschendste vor. Auf den Promenaden spaziert das eleganteste Publicum, Jung und Alt ergeht sich dort im Freien; überhaupt ist Hermannstadt ein Eldorado in jeder Beziehung; ja sogar Gratis-Volksbäder, auf's Schönste eingerichtet, im Sommer und Winter benützbare, den modernsten hygienischen Anforderungen entsprechend, findest Du dort vor.“ — Ganz begeistert war ich über mein zukünftiges Heim und freute mich, endlich eine meinen Wünschen entsprechende Stadt gefunden zu haben. Mein Freund Heinrich mußte mit dem ersten Zuge weiter fahren und so verabschiedete er sich auf's herzlichste, mich, der noch eine volle Stunde auf den Zug warten mußte, allein zurücklassend. Um mir die Zeit ein wenig zu vertreiben, verlangte ich vom Kellner einige Tagesblätter und bereitwillig brachte er mir die letzten Nummern der Hermannstädter deutschen Zeitungen. Doch was sahen

meine Augen, hier stand ja gerade das Gegentheil von Dem, was mein Freund mir von Hermannstadt vorgeklunfirt hatte; da fiel mein Blick auf den Kalender: erster April! — Ja, das erklärte mir Alles!

(Gewitter.) Aus Klausenburg wird vom 31. v. geschrieben: Heute ging hier ein heftiges Gewitter mit Blitz und Hagel nieder. Der Frühjahrsaat ist bei der herrschenden Trockenheit der Regen sehr zu Statten gekommen. — Am Fuße der Vorgoer Alpen, an der Ostgrenze der siebenbürgischen Landestheile, ging am 31. v. M. ein Gewitter nieder, wie es sonst nur im August vorkommen pflegt. Gleichzeitig stellte sich im Gebirge dichter Schneefall ein.

(Verchiedenes.) Aus Temesvar wird vom 31. v. gemeldet: Um Mitternacht zeigte sich am Firmament nach einem heftigen Gewitter ein wundervolles Meteor, das, von Norden nach dem Süden ziehend, Tageshelle verbreitete. Das Phänomen währte sechs Secunden. Um 3 Uhr Nachts fiel starker Hagel nieder. — Im Kreise der italienischen Einwohnerschaft Rumes ist eine gegen die ungarischen Firmen-Ausschriften gerichtete Bewegung im Zuge, welche am 30. v. M. Abends zu einer Straßen-Demonstration ausartete. Eine Gruppe von beiläufig 100 jungen Burchen bestürmte das Geschäftslocal der Firma Fratelli Deisinger und schlug mehrere Fenster ein. Die Polizei trieb die Demonstranten, bevor sie noch die Firmen-Tafel entfernen konnten, auseinander. Vier Demonstranten wurden verhaftet. — Aus Rajfel meldet man vom 31. v.: Der Procurist eines hiesigen Bankgeschäftes, der 40-jährige Max Flegeheim, wurde von seiner Geliebten, einer Berlinerin, nach einem Wortwechsel aus Eifersucht erschossen. Das Mädchen machte dann dem eigenen Leben ein Ende. — Aus Salona wird berichtet: Eine große, ziemlich gut erhaltene Statue, einen Mann vorstellend, wurde von Fischern aus dem Meere gezogen. — An der Bulwinauer Grenze ist am 30. v. die Befortung der Vorgoer Alpen in der beiläufigen Ausdehnung von dreißig Joch abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

(Verhaftung einer französischen Gouvernante.) Auf Requisition der Pariser Polizei wurde in Budapest am 31. v. Vormittags die in der Dessewitschgasse wohnhafte französische Gouvernante Marie Louise Cordiere in Haft genommen. Die schöne Französin erklärt, der Familie Corday anzugehören, welcher Charlotte Corday entstammte. Marie Louise Cordiere wird beschuldigt, in einem vornehmen Pariser Hause einen größeren Diebstahl verübt zu haben. Sie stellt jedoch entschieden in Abrede, das ihr zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben. Nach ihrer Aussage erhielt sie von ihrer Mutter, die in einem Pariser Juwelensladen als Verkäuferin angestellt ist, vor mehreren Monaten einen Brillantring zum Geschenk. Diesen Ring hat die Gouvernante in einer Budapestener Kandelienhandlung veräußert. Sie glaubt nun, daß dieser Ring von einem Diebstahl herrühre. Die Verhaftete wurde der Staats-anwaltschaft überantwortet.

(Aus Raj und Fern.) Die „Magyar Vilag“ berichtet, wurde am 27. März die Bestigung Almaters des Abgeordneten Gabriel Ugron im Vicitationswege veräußert. Das unter dem Namen gelange Gut wurde von dem Malmtroger Sächsischen Spar- und Vorschußverein und dem Hermannstädter Bürger Johann Döpler um 320.000 Kronen angekauft. Die Eigentümmern haben ihre Besitzungen der Regierung zum Ankauf angeboten. — Am 31. v. um 5 Uhr 17 Minuten Abends wurde in Djafovar ein ziemlich heftiger, drei Secunden währendender Erdstoß verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet. — Vom 31. v. meldet man aus Düsseldorf: Hier ist ein unglaublicher polizeilicher Uebergriff vorgekommen. In einer der letzten Nächte war der hiesige Bahntechniker Josef Fischer in Folge Unwohlseins vor seiner Hausthür zu Boden gesunken. Polizisten ergriffen ihn und brachten ihn zur Waage. Auf dem Wege dorthin wurde er durch Sabelhiebe lebensgefährlich verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Sache wird im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

(Straßen-Greffe.) Vom 31. v. wird aus Agram berichtet: Gestern Abends kam es in der Mica und auf dem Zelacsics-Platze abermals zu Zusammenrottungen, die den Straßenverkehr hemmten. Da die Menge der Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, nicht Folge leistete, wurde Militär requirirt und die Straßen wurden mit Brauchialgewalt gesäubert. Um 9 Uhr Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Greffe sind nicht vorgekommen. Vor dem Gebäude der Vertriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen wurde gestern behufs Anbringung der neuen Ausschristafeln ein Brettergerüst aufgestellt. Die Arbeiter hatten jedoch auch vor der Tafel ein Brett angenagelt, so daß es den Anschein hatte, als wollte man die Ausschristen entfernen. Der Arbeiter, der hiervon Kenntniß erhielt, verfügte, daß das Brettergerüst entarten werde und hat die Umänderung der Ausschristen bis zur Herstellung der Ruhe suspendirt.

(Allerlei.) Bei der Eröffnung der Wiener Seceffions-Ausstellung ereignete sich eine große Heiterkeit erregendes Qui pro quo. Unter den Gästen des jour de vernissage befindet sich Charpentier. Um den interessanten Mann großes Bedränge seiner weiblichen Bewunderinnen. Eine Französin, die merkwürdigerweise ihren berühmten Landsmann nicht kennt, wendet sich an eine Wiener Freundin mit der Frage, wer das sei. „C'est l'homme de Louise!“ ist die Antwort. (Die Wiener Dame setzte voraus, daß die Französin das in Wien aufgeführte Tonwerk „Louise“ von Charpentier kenne.) Und wenige Minuten später suchte man in allen Ecken und Enden des Saales — Giron sei zur Eröffnung der Seceffions-Ausstellung in Wien eingetroffen. — In der Ortschaft Tumanovo (Kreis Tiraspol) fanden Ausschreitungen gegen die Juden statt, die dem Blat „Jug“ zufolge durch Gerüchte von einem an einem Christenknaben in Dubossari verübten Ritualmord veranlaßt waren. Die zweimalige Section der Leiche ergab die völlige Unrichtigkeit der Meldung der Blätter, daß es sich um einen Ritualmord handle. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

(Das Drama im Hause Toscana.) Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Wien gemeldet, daß die zukünftige Stellung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen schon geregelt sei. Der Großherzog wird seiner Tochter den Titel „königliche Hofbit von Toscana“ verleihen und Kaiser-König Franz Josef wird diesen Titel anerkennen. Die Prinzessin soll als verwitwete Erzherzogin angeesehen werden. Sie wird in einem, dem Großherzog gehörigen, in Oesterreich gelegenen Schlosse Wohnung nehmen.

(Espionage.) Nach Meldungen der Wiener Polizeidirection ist diese auf die Spur eines ganzen Espionage-Bureaus zu Gunsten Rußlands gekommen. „Ziennik Polskie“ theilt mit, daß gleichzeitig mit Dr. Ossolinski drei Militärpersonen wegen Mitschuld verhaftet und dem Garnisonsgerichte eingeliefert wurden.

(Von einem gewissen harten Dieb) wird berichtet: „Einem Gastwirth in Augsburg waren vor längerer Zeit fünf Mark gestohlen worden. Kürzlich nun bekam er den Betrag von dem Diebe aus Nürnberg mit der Bemerkung zugesandt, er (der Dieb) habe jetzt einem Anderen hundert Mark abgeschwindelt, der diese besser entbehren könne, als der Wirth die fünf Mark.“ — Es gibt noch Charaktere!

(Ein Brief der Herzogin Maria Dorothea.) Die Gemahlin des Herzogs Ludwig Philipp von Orleans, des Chefs des „Hauses Frankreichs“, Herzogin Maria Dorothea, eine Tochter des Erzherzogs Joseph und der Erzherzogin Clotilde, hat, wie dem „N. W. Z.“ aus Paris telegraphirt wird, an einen hervorragenden Parteigänger, der sie in Lourdes aufgesucht hatte, einen Brief gerichtet, in welchem sie ihm für den Beweis seiner Treue dankt und dann fortfährt: „Ich werde unsere Beiprehungen, die so viel des Trostes und der Ermutigung brachten, nicht vergessen. Sie kennen meine Gefühle und meinen einzigen Wunsch: Meinem theuren Prinzen helfen zu können bei der Rettung

Frankreichs Vaterlands durch den zu Gott aus und seinen den meinigen sicher. — (S) seinen Leibe ab, daß der für ein sol Patienteng — (S) man vom 3 mittags auf ab, ohne ih gebracht, w sie seit 8 Strafanzeig in Freiheit — (S) eingetroffen auf der P Erscheinung von Gette und eine h eine Explosi eines Vulkan — (S) gende Scene in den Dre soeben sein „Soll ich g Rechnung? in einem Sagen Sie ernst, majest sich solche die Polizei väterliche S mit einem u und breiten „Ihnen noch das Frühst Mann ein. und taucht rateur zum und Teller. der Wirth, gute Idee, buben, der ständlich w sigt ganz fe tüchtige Be — (S) ein Pariser fehrte auf merkte, als einer Sigba Er entfernt Stadt Bar Coupons u Finber besp gelang es die Vermögen t ein vorrich papiere ent — (S) einiger Zeit Diener der Christ“. elektrischen einen — le aus den an deren Gefa schnitten. S einander nu ruhig behan — (S) zum Selbst möglichst au Chrestomath Auflage. I in dritter A ständig aus hörigen Ueb aus der pro Alles ist da einen angen macht. De Weise Schr die Uebergeg haben. Wo die Klarber hervorheben. zu Sägen Unterhaltu Umfanges e Inhalt nit Lesestücke u wissenwert gangenheit wohner n einleitenden originale, Rathschläg Auswahl v daher, in rumänische haben, für wordene dr und Bearb Wien un — (S) erzählt: S Nach dem Gespräch m Gast auf Lieber Mar Sie, ehe m

Frankreich! Sein und mein Herz sind durch das Unglück un-

(König Alfonso von Spanien) wurde dieser Tage von

(Merkwürdige Erscheinung.) Der am 29. v. in Paris

(Der Gast, der nicht zahlt.) Der „Matin“ erzählt fol-

(Ein Vermögen in Zeitungspapier) fand dieser Tage

(Ein seltsamer Club) existirt dem „Gaulois“ zufolge seit

(Practisches Lehrbuch der Rumänischen Sprache)

(Eine drollige Marconi-Anekdote) wird aus London

mezzo vorzuziehen würden.“ (Der arme Mascagni, nicht einmal sein

(Das Alter des Papiers.) Daß unser Papier eine

(Die Tugenden des Melonenbaums.) Der Melonenbaum

(Die neue Rechtschreibung) wurde in Deutschland am

(Sonsi und jetzt.) Sonsi sagte man: „Heute ist unsere

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. April.

Zum Vortheile des durch seine schauspielerische und

Aus solcher Verkennung der Stellung des Schauspielers gegenüber dem

Durch stürmischen Beifall zeichnete das Publikum auch Frau Sz.

Die ganze Vorstellung stand — abgesehen von dem bedauerlicher-

Neueste Nachrichten.

Prag, 1. April. Der um 5 Uhr Früh im Kaiser-Franz-Josef-

Udine, 1. April. Während der Vornahme von Reparaturen stürzte

Original-Telegramm.

Budapest, 2. April. Der Finanz-Ausschuß nahm die Indem-

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Daniel, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses,

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Micscy.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Date (1. April) and various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Date (1. April) and various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Date (2. April) and various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Die beliebtesten, vollkommensten Gesicht-Reinigungs u. Schönheitsmittel sind **AKACIA**

KRIEGER'S -CRÈME 2 Kron. -POUDER 1 „ -SEIFE 1 „

Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE** BUDAPEST, CALVIN-TÉR. Gesetzlich geschützt.

ERSTE UNGARISCHE MASCHINENFABRIK-Actiengesellschaft

Budapest, VI. váci-ut 19.

2500 Dampfeschneidmaschinen nebst verschieden. Kleinen u. Maschinen in Betrieb

Special-Abteilung für MOHLENRICHTUNGEN. Auf Wunsch wird Preisantrag gratis und franco versendet.

KAISERBAD BUDAPEST.

Winter und Sommerkurt

Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.

200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

KATZER

Kürschnermeister, Hoflieferant

Budapest, VI., Útca 44.

Seine Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges

GUMMI und **FISCHBLASEN**

pr. Dtdz. K. 2, 4, 6, 8, 10. - die besten der Welt, versendet discret per Nachnahme oder gegen vorherige Geldsendung die erste Firma dieser Branche: **J. BEIT** Spezialist, WIKER, Brandstätte 3. PEINIGERENTZ

MÖBEL

Riesige Auswahl in Schlaf-, Speise-, Salon- u. Herrenzimmer-Einrichtungen. Billiger als je immer.

NEMES & LENGYEL Möbelfabrikanten BUDAPEST, IV., Kecksmélt-utca Nr. 6, I.

ADRESSEN aller Berufe u. Länder zur Verwendung von Offerten und zur Erhaltung von Geschäftsverbindungen (mit Portogebühren) im Internat. Adressen-Bureau

JOSEF ROSENZWEIG & Söhne Budapest, V., Hédor-utca 13. szám. Prospekte gratis und franco.

OSAN ist der beste Schutz für Hals, Lunge, Mund u. Zähne

Ungarische alle bisher bekannten Zahnmittel. OSAN-Schwamm-Extrakt & 88 kr., Zahnpulver & 84 kr. ROSAN's orisialisches Zahnschmelz-Mittel

ROSENFELCH & FLECK 1. A. Galatz, Galatz, 30 kr. F. Fritsch's Sonnendampfer-Schiff 250 u. 25 kr.

Jannusene ist das bewährteste Haarwuchsmittel. Dunkelblond, braun und schwarz. Preis 8. 2.50.

Anton J. Cserny, Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6. Prämiiert in London, Paris, Brüssel, Constantinopel etc. Depôts in: Nördliche, Freiwilligen-Dienst. Nähere Erläuterung gibt kostenlos **Johann Röser, Director.**

ROSER

Lehranstalt

Budapest, VI., Arad-utca 10.

Gegründet 1853. Öffentliche Bürgerschule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Höhere Handels-Schule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Erziehungs-Internat für einwohnende Schüler. - Die Zeugnisse dieser Anstalt sind anerkannt und berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Nähere Erläuterung gibt kostenlos **Johann Röser, Director.**

EPILATOIR INTERNATIONAL

entfernt nach einmaligem Gebrauche von Gesicht u. Hand das Haar. Ein Fliegel & 6 K.

Hauptdepot: Dr. Kovács Ernő's Apotheke Budapest, Gyár-utca 17. Erschienen „Toilette-Gesellschaft“ gratis.

Wir hierigen treffen uns in BUDAPEST im **CAFFEE NEW-YORK** Erzsébet-körút 9-11.

SANTALEGGER

Jungen Leuten ärztlich empfohlene Mittel. Preis 3 Kronen.

REICHSPALATIN-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 47.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer

BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Barzahlung: Mit 2 1/2-3% Abzug:

50 Jahre 5.70% des Capit.	34	6.-0%
25	7.-0%	7.-0%
15	9.20%	15

als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis

LE DÉLICE

Vergé CIGARETTENPAPIER Vergé CIGARETTENHÜSEN ÜBERALL ZU HABEN.

Benutzen Sie Kerpel's **HANDVERFEINERUNGS-Flüssigkeit**; selbe verleiht innerhalb 3 Tagen eine weiche, zarte und überaus weisse Haut.

1 Flacon 90 Heller. Per Post versendet & Flacon franco

Apotheker KERPEL Budapest, V., Lipót-körút 23.

Concurs.

Behufs Befetzung der erledigten Stelle des **II. städtischen Thierarztes** wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese, gemäß §. 128 des VII. G.-N. ex 1888 ständige, mit einem Jahresgehalt von 1200 Kr. und einem Quartiergeld von 400 Kronen, sowie den 19temährigen Dienstalters-Zulagen verbundene Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis **Samstag den 18. April l. J.** beim Herrn **Stezgepan** des **Szebeuer Comitates** einzureichen.

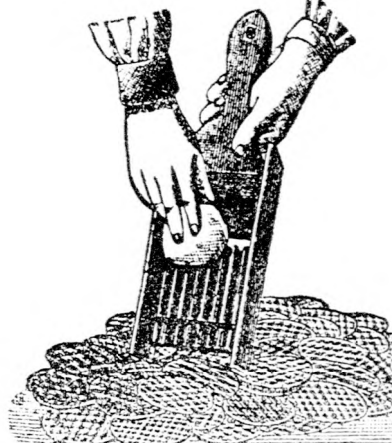
Nagyszeben, am 24. März 1903.

Der Magistrat.

Eine geübte Stepperin, eventuell Lehrling, wird aufgenommen bei **Mathias Müller, Schuhmacher,** Wiesengasse Nr. 22. (911) 1-3

Schöne Parterre-Wohnung. Zwei schöne hohe Zimmer, Küche, Waschküche zu vermieten (306) 1-3

Bahngasse Nr. 5.



Neuheiten in Haus- und Küchen-Geräthen

amerik. Gemüsehobel Bügeleisen „Flott“ Waschmaschinen Kinderstühle.

Lieferung von **Nickel-Geschirren** zu mässigen Preisen.

Gummi-Ueberzüge für Walzen von Auswindmaschinen. (308) 1-5

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Das Geschäfts-Local Weißstickereien jeder Art, normals Café Lázár

ist mit oder ohne die daranstoßende Wohngelegenheit vom 1. April 1903 an zu vermieten. (255) 14

E. Jemm's diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

altbewährte

Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. (169) 28-30

Preis pro Packet 50 Heller.

Zu haben in Hermannstadt: Apotheke „Zum Löwen“ des August Teusch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Henrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rumler, Saggasse; **Schässburg:** Apotheke des A. W. Lingner.

Zu den bevorstehenden **Oster-Feiertagen!**

Presshefe-Versandt.

Für Wiederverkäufer und Bäcker empfehle täglich frisch eintreffende **Bäcker- und Export-Presshefe** in verschiedenen, besteingeführten Hochprima-Marken, prämiirt mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom, zu Rabattspreisen.

Bestellungen für das Gebiet Siebenbürgens übernimmt und befördert täglich in Vertretung der hervorragendsten ersten Weizen- und Roggenmüllereien die **Waaren-Agentur Friedr. Ziegler, Hermannstadt (Nagyszeben), Burgen-gasse Nr. 10.** (273) 6

Wer den Hopfenbau rationell und mit bestem Erfolge betreiben will, verschaffe sich das prämiirte Buch: **Schöfl, Der Saazer Hopfenbau**, nach mehr als 50-jährigen Erfahrungen, gegen Entbindung von 3 Kronen oder 2 Mark 50 Pf. franco von Ant. Ippoldt, Saaz, Böhmen, und können Saazer Hopfen-Setzlinge bezogen werden. (302) 1-2

Haarmann Reimer's Edelwürze VANILLIN

zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille. Ein Backen, Ertrag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit! **Veilchen-Perlen** zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuer Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Backen 50 Heller.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in **Karlsburg** bei: J. B. Misselbacher sen.; in **Schässburg** bei den Haupt-Depôts: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. (184) 4-4

Uhren, Juwelen auch auf RATENANLÄGEN zu billigen festen Preisen bei SERÉNYI

Uhrmacher und Juwelier Budapest, Erzsébet-körút 28. I. St. Filiale: II., Fő-utca No. 21. 111 utca No. 21. Preisverkauft gratis.

Gegen Gicht und Rheuma ist am erfolgreichsten **REPARATOR**

1 Flasche 2 Kronen.

Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-tér.

110,000 Lose, 55,000 Treffer. Gesamtbeitrag der Gewinne 14.459,000 Kronen.

BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP. Hauptcollecteur der kön. ung. priv. Klassen-Loterie BUDAPEST, Andrassy-ut 60. Allbekannte Vertrauenswürdigkeit! Zuverlässigkeit! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird, benutzen Sie **„Stella“**

Wasser, welches nicht färbt, sondern d. Haaren d. Original-Farbe wiedergibt. Eine Flasche 2 Kronen beim Apotheker **BÉLA ZOLTÁN** Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef BUDAPEST, V. SZABADSÁG-TÉR.

HEMOPATISCHE HEILANSTALT

Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei Asthma, Herz-, Magen-, Nerven und Hautkrankheiten, Schlaganfall, Irrsinn. - Begründer dieser Heilmethode ist der hauptstädtische Arzt: **Dr. J. KOVÁCS** BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÚT 18. I. EM.

Das neue Modell **YOST** der **SCHREIBMASCHINE** ist **ERSCHENEN**

IDEALE VOLLKOMMENHEIT VERLANGEN SIE PROSPEKT

YOST-SCHREIBMASCHINE ACTIEN-GESELLSCHAFT Budapest, NEW-YORK Paris.

Photographien in künstlerisch vornehmster Ausführung, nach alten und kleinen Bildern die besten Vergrößerungen, vorfertigt billigst Atelier **RIVOLI** BUDAPEST, VII., KERESZT-UT 30.

Annoucen, Reclamen werden fachmännisch, pünktlich u. am billigsten durch d. Annonc-Exposition **ÁLTALÁNOS TUDÓSÍTÓ** in sämtlichen in- und ausländischen Zeitungen und Kalendern eingeschaltet. Eigentümer: **Julius Leopold Redacteur.**

Hôtel PARIS szálló

Hôtelier: P. SIMON. BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 25. 100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung. Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electricischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen u. Schiffen

Sorgenfreies

Familienbuch garantiert das Buch über zu viel Kinder-segen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, Absent gegen 90 fl. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Knap in Kerlitz SW 232. Lindenstrasse 50. (81) 30-50

PLATSCHKE VILMOS anerkannt solidestes **HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhau** Budapest, IV., Kőzponti Városház.

Gegen Appetitlosigkeit, Brechreiz, Kopfschmerzen, Magenleiden wirkt wunderbar **RADITZ'S MAGEN-ELIXIR.** Preis 1 Krone, Per Post 6 Flaschen franco.

UMSONST und franco versendet das Heft **„DAMEN-SECRETAIR“** an jeder Dame auf Verlangen **RADITZ J. Apotheke zum „Weissen Kreuz“** BUDAPEST, FŐVÁM-TÉR 6.

Dr. MAX SCHLESINGER'S WASSERHEILANSTALT POZSONY UND SANATORIUM (Collage).

In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgsweg. Streng individualisierende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämtliche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerichtet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. - Prospekte und Auskünfte versendet: **Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilanstalt, Pozsony (Bahnhof).**

PURGO K. ung. Patent und geschützt

Durch englische, französische, ungarische und deutsche Universitäts-Professoren vorerprobt und empfohlen als mildes Abführmittel.